

ist an erster Stelle das vorzügliche Genrebild „Der Prahlhans von Johann Baptist W e n g l e r (1815—1899) zu nennen, das auf einer Kunstauktion des Wiener Dorotheums ersteigert wurde. Das 1848 gemalte, auch trachtenkundlich interessante Bild stammt aus der besten Schaffensperiode des Künstlers und erinnert mit dem leuchtenden, porzellanartigen Schmelz des Farbauftrages an manche Arbeiten des Wiener Meisters Franz Eybl. Von Johann Nepomuk della Croce (1736—1819) wurde das 1817 entstandene Gemälde „Madonna mit Kind“ angekauft, das den Künstler als einen der letzten Vertreter barocker Malweise zeigt (Kunsthandel). Ein technisch und kunsthandwerklich sehr bedeutsames Objekt konnte schließlich in Gestalt einer großen Rokoko-Kunsthuh des Linzer Uhrmachers J. M. Riedl erworben werden (Kunsthandel). Die mit zwei Schlagwerken, Anzeigern für Monat, Wochentag, Datum und Mondstellung ausgestattete Uhr ist in ein reichgeschnitztes Holzgehäuse von Tabernakelform eingebaut, das an den Seitenwänden durchbrochene Metallauflagen besitzt. Mit mehr als ein Meter Höhe stellt die um 1750 verfertigte Uhr ein ausgesprochenes Prunkstück dar, das für die Repräsentationsräume eines Adelsschlusses bestimmt war. Unter den Erzeugnissen des Linzer Handwerkes steht sie m. W. ohne Gegenstück da.

Dr. Wilhelm J e n n y.

3. Ur- und frühgeschichtliche Abteilung.

Im Jahre 1955 erfuhr die urgeschichtliche Sammlung einen ansehnlichen Zuwachs durch die Übernahme des reichhaltigen Fundmaterials, das David Mitterkalkgruber, der verdienstvolle Erforscher der Ennstaler Jungsteinzeit-Siedlungen, in den Jahren 1952 bis 1955 an dem jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz bei der Prücklermauer am Plattenberg (Laussa) ausgegraben hatte. Der langjährige Mitarbeiter der Abteilung trat überdies die neuen Fundbestände vom Sonnbiel, der Rebensteinermauer und der Langensteinerwand, die sich noch in seinem Besitz befanden, in entgegenkommender Weise an das Landesmuseum ab. Das gesamte Fundmaterial aus diesem Gebiet wurde von ihm inventarisiert und signiert, wozu rund 978 Inventarnummern erforderlich waren (ab Inv. Nr. A 5000 der urgeschichtlichen Sammlung).

Ferdinand Kittinger, Laussa, bot der Abteilung ein Serpentin-Flachbeil zum Kaufe an, das er nächst der Langensteinerwand fand; es wurde durch Auszahlung einer Fundprämie erworben. Als Leihgabe konnte eine strichverzierte Lochaxt aus Serpentin übernommen werden, die im Jahre 1953 in Zell. a. d. Pram beim Wasserleitungsbau gefunden wurde. Der schöne Bodenfund, mit dem die Zahl der schnurkeramischen Äxte mit Strichverzierung auf oberösterreichischem Boden einen neuen Zuwachs erfuhr, wurde vom Gemeindeamt gegen Lieferung von Abgüssen für die



Johann Baptist von Lampi d. Ä. (1751—1830) zugeschrieben: Mädchenakt
(Freie Kopie nach Rubens).



Demeter Koko: Prozession in Split.



Demeter Koko: Mühlviertler Landschaft mit weidenden Kühen.



Matthias May: Selbstbildnis.



Matthias May: Mädchen in weißem Unterkleid.

dortigen Schulen und die Gemeinde in entgegenkommender Weise dem Landesmuseum zur Verfügung gestellt.

Von urnenfelderzeitlichen Bodenfunden sind zwei Neueingänge zu verzeichnen: Im Schotterwerk Lehner in Neubau, Gemeinde Traun, wurde eine Brandurne angefahren, die eine Vasenkopfnadel und zwei geschweifte Bronzemesser als Beigaben enthielt. Die Bronzen wurden von einem Arbeiter geborgen, der sie gegen eine Fundprämie ablieferte, während die Bruchstücke der Urne nicht aufgesammelt wurden. Eine gut erhaltene Bronzelanzenspitze von 15 cm Länge wurde vom Landwirt Friedrich Hager in St. Willibald, Sallet 7, im Herbst 1955 beim Ackern aufgefunden und bald darauf dem Landesmuseum übermittelt. Die Lanzenspitzen mit geschweiftem Blatt erhielten durch diesen Neufund eine erfreuliche Vermehrung.

Auf dem neuen Fundplatz der Spätlatène-Zeit im Schotterwerk Lehner in Neubau, der im Herbst 1954 festgestellt werden konnte, konnten im Frühjahr 1955 weitere Siedlungsfunde in Form von Kammstrich-Gefäßbruchstücken und Eisengegenständen geborgen werden. In einem Brunnenschacht, der durch die Baggerungen angefahren wurde, befanden sich mehrere Handmühlsteine, teils Läufer, teils Bodensteine aus grobkörnigem Granit, meist in Bruchstücken, die durch die Obsorge von Hofrat Dipl.-Ing. Herbert Jandaurek unverzüglich in das Landesmuseum überführt wurden. Ein frühlatènezeitliches Kindergrab (Körperbestattung) wurde im Sommer 1955 in der Brudermühl-Siedlung in Wilhering, Baugrube Paschinger, aufgedeckt und nach rasch erfolgter Meldung durch das Landesmuseum gehoben. Das Grab enthielt als Beigaben vier verschiedenfarbige Halsperlen, unter ihnen eine typische Augenperle.

Nach längerer Zeit wurden im Berichtsjahre wieder mehrere römische Skelettgräber auf Linzer Boden gefunden. Beim Bau von zwei Einfamilienhäusern am „Reiterfeld“ in Untergaumberg wurden zwei Gräber aufgedeckt; Grab 1 auf der Bauparzelle Roitinger enthielt als Beigaben eine bronzene Zwiebelkopffibel von 8.2 cm Länge, deren Bügel und Fuß mit eingestanzten Dreiecken verziert sind, ein 8.8 cm hohes, hellgraues Töpfchen mit senkrechten Kerben auf der Schulter und ein rotes Schälchen, innen gelb glasiert, 5.6 cm hoch; Grab 2 auf der Bauparzelle Engleder enthielt als Beigabe ein 8.5 cm hohes, gelbgraues Töpfchen mit zwei Horizontalfurchen an der Leibung. Leider wurden die fraglos als Obolen vorhandenen Münzen bei der Ausgrabung übersehen, so daß eine genaue Datierung dieser Bestattungen nicht möglich ist. Die Zwiebelkopfer oder Armbrustfibeln gehören bekanntlich der Spätzeit, also dem 4. bis 5. Jahrhundert n. Chr. an. Für die Spätzeit spricht auch das glasierte Schälchen.

Die Römergräber vom Reiterfeld schließen sich den in der Mitte und

der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beim „Rommel zu Imberg“ und am äußeren Bahnhofgelände in Waldegg aufgedeckten spätrömischen Skelettgräbern an, die aus dem 4. Jahrhundert stammen. Ihre Beigaben wurden durch Fundprämien erworben und der römerzeitlichen Sammlung des Landesmuseums einverleibt. Während die Gräber von Untergaumberg im April aufgedeckt wurden, stieß der Hausbesitzer Pollesböck in der Neuhoferstraße 28 in Scharlinz Anfang Mai beim Ausheben von Erdreich ebenfalls auf ein römisches Skelettgrab. Das Skelett lag 90 cm tief im Schotterboden und war von Ost nach West orientiert. Am linken Unterarm befand sich ein bronzener Armring mit Ösen- und Hakenverschluss, bei den Füßen ein 16.5 cm hoher Faltenbecher. Außerdem wurden im Umkreis des Skelettes vier große, vierkantige Eisennägel vorgefunden, die auf eine Sargbestattung schließen lassen. Dank der raschen Meldung der Kriminalpolizei konnte der gesamte Grabinhalt vom Landesmuseum geborgen werden.

Hofrat Dipl.-Ing. Herbert Jandaurek gelang es in seiner bekannten Umsicht, in Engelhof bei Gmunden die Grundfesten eines römischen Bauwerkes aufzudecken, von dem er Kleinfunde und Keilziegel an das Landesmuseum ablieferte. Die Ausgrabung dieses Objektes gehört zu den nächsten Aufgaben der frühgeschichtlichen Abteilung.

Der bisher in der römerzeitlichen Sammlung aufbewahrte, gerillte Topf mit Kantenwulstrand, der im Jahre 1904 in einem Erdstall zu Burgstall, Gemeinde Mehrnbach, aufgefunden wurde und die Inv.-Nummer B 1690 trug — das Gefäß wurde anfänglich für provinzialrömisch gehalten —, wurde im Berichtsjahre an die volkskundliche Abteilung abgegeben, da es sich um eine hochmittelalterliche Keramik handelt, wie Dr. Hugo Mötefindt in seinem Aufsatz „Der Erdstall bei Burgstall, Gem. Mehrnbach“ in der Wiener Prähistorischen Zeitschrift, 13. Jg. 1926, S. 106—107 (mit Abbildung 1) feststellen konnte. Der Topf, in der Form und im Ton den Hausruckgefäßen ähnlich, ist auch von Ferdinand Wiesinger in seiner Arbeit „Die Schwarzhafner und die Weißhafner in Oberösterreich“ (Jahrbuch des o.-ö. Musealvereines, 87. Bd., 1937) auf Seite 132 beschrieben und auf Tafel XI unter Nummer 5 abgebildet.

Die Inventarisierung der Neueingänge und der restaurierten hallstattzeitlichen Gräberkeramik von Ottensheim wurde restlos durchgeführt. Die Grabungen auf dem Georgenberg bei Micheldorf und in Neubau wurden von der Abteilung nach Maßgabe der finanziellen Mittel subventioniert. In der W a f f e n s a m m l u n g ergab sich insofern eine kleine Änderung, als die Radschloßpistole Inv.-Nr. C 919 gegen einen von Ing. Scherbichler in Graz angebotenen Zimmer-Luftdruckstutzen des Linzer Büchsenmachers Anton Pell eingetauscht wurde. Der Stutzen erhielt die Inv.-Nr. C 2201.

Dr. Franz S t r o h.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [101](#)

Autor(en)/Author(s): Stroh Franz

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Ur- und frühgeschichtliche Abteilung. 16-18](#)